

Evangelisch in Ratingen & OstBOTE

EVANGELISCHE

KIRCHEN
GEMEINDE
RATINGEN

>> Sonderausgabe: LICHTBLICKE





Helfen Sie mit Ihrer Spende:

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche in Ratingen

Spendenkonto: IBAN DE47 3506 0190 1010 3130 38, BIC GENODED1DKD
Stichwort: RT 20, AO 9100 000, Zukunftskinder

Stiftung Zukunftskinder

Turmstraße 10, 40878 Ratingen // Telefon 02102 158576

<http://www.vomhimmelhoch.de/gutes-tun/stiftung-zukunftskinder/>



Zukunftskinder

Stiftung für evangelische Kinder- und Jugendarbeit

Telefon
1 40 40

**Tag &
Nacht**

Turmstr. 16
Friedhofstr.

BEERDIGUNGSINSTITUT
»HEIMKEHR«

Bestattungen
aller Art

Inhaber:
Fr. Jacob

Kostenlose
Beratung

Unsere Ratgeber bei
Trauerfällen und Vorsorge (Band I & II)
bei uns kostenlos erhältlich.

Inhalt

03 Inhalt, Editorial

Thema

- 05 Danke an
- 06 Lichtblicke
- 11 Nächster Halt: Lichtblick
- 12 Wie eine Mauer
- 14 Hoffnungsvoll aus der Krise
- 17 Zuhause
- 18 Am Ende des Tunnels ...
- 20 Persönliche Lichtblicke
- 22 „Was machen wir jetzt daraus?“

Kirche ist da

- 24 Vertraut den digitalen Wegen
- 27 Wie das Presbyterium die
Gemeinde jetzt leitet
- 28 Gottesdienst am Smartphone
- 31 Aktion „Ein offenes Ohr“
- 32 Praktische Nächstenhilfe
- 35 Ein Regenbogen für jedes Kind
- 36 Diakonie ist da
- 38 Erste Hilfe bei Problemen zu
Hause

Evangelisch in Ratingen

- 40 Was jetzt abgesagt ist
- 41 Konfirmation
- 42 Kontakte
- 43 Das Ende ist nah, Impressum

Liebe Leserinnen
und Leser,

es gibt einige, die
reden jetzt darüber
(ich schreibe diese
Zeilen am 3. April
2020), dass dieses



Virus doch auch etwas Gutes hat: Dass die Kanäle in Venedig klarer sind und man die Fische wieder sieht, dass zur Zeit so wenig CO₂ wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr in die Luft geblasen wird oder dass das durch einen harten Arbeitstag bestimmte Leben nun etwas ruhiger ist. Ich sehe das anders: Ich habe den Eindruck, dass wir als Einzelne und als Gemeinschaft im Moment die Tatsache aushalten müssen, dass wir in einer unberechenbaren Zeit leben.

Ich denke an diejenigen, auch in Europa, die in einem Krankenhaus oder Pflegeheim ohne ausreichende Schutzkleidung arbeiten müssen. An die, die in den USA, in Indien oder in einem Flüchtlingslager leben. Ich denke an die Menschen, die ihre alten Eltern in einem Pflegeheim haben oder selbst zu einer Risikogruppe gehören. Auch wenn man seinen Job verloren hat, die Firma von Insolvenz bedroht ist und sich gerade Schulden anhäufen, kann man der schönen Nachricht vom klaren Wasser in der Lagune von Venedig vermutlich nicht so viel abgewinnen. Es ist nicht leicht, die Bedrohung, die Zumutungen und die Sorgen der Corona-Krise innerlich auszuhalten. Aber diese schwere Situation mit auszuhalten verlangt die Solidarität mit denen, die das Virus mittelbar oder



unmittelbar betrifft. Es sterben weltweit viele, viele Menschen.

Das bedeutet nun aber nicht, dass jede Einzelne und die Gemeinschaft nun ohne Hoffnung und Lichtblicke leben sollen. Im Gegenteil: Hoffnung und Lichtblicke sind da. Darum haben wir dieses Heft gemacht. Darum gibt es die vielen besonderen Gottesdienste im Internet und Aktionen für die Menschen hier in Ratingen. Aber hören wir bitte auf davon zu reden, dass dieses Virus sein Gutes hat.

Die Lichtblicke, von denen wir in „Evangelisch in Ratingen“ erzählen, entdecken wir trotzdem: In den alltäglichen Geschichten um uns herum, in der wachsenden Solidarität, in tatkräftiger Hilfe und in biblischen Quellen. Wir berichten Ihnen von der „Tütenhilfe“, die für Leute einkauft, die das im Moment nicht selbst können. Wir beschreiben wie Gottesdienste im Messenger und

LiveStream funktionieren – und dass wir die schöne Erfahrung machen: Dabei entsteht Gemeinschaft. Wir berichten, wie wir versuchen in der seelsorglichen Arbeit, im Presbyterium, in den Kindergärten und der Diakonie mit der Situation so umzugehen, dass wir mit Ihnen trotz Abstandsgebot in Kontakt bleiben. Darum kommt diese gemeinsame Sonderausgabe von „Evangelisch in Ratingen“ und dem „Ostboten“ einen Monat früher, als sie es gewohnt sind, zu Ihnen ins Haus.

Aber an erster Stelle sagen wir DANKE, direkt auf der nächsten Seite: Denen, die mit äußerstem Einsatz jeden Tag dafür arbeiten, dass unser Gemeinwesen weiter funktioniert.

Bleiben Sie behütet,

Ihr

Get. Ulrich Brinkmann



Fernfahrer
Tafel
Tütenhilfeteam
Krankenschwestern- und -pfleger
Firma Hakle
Trigema Gebende am Gabenzaun
Post- und Paket-Ausliefernde
Heinz Hülshoff
Ärztinnen und Ärzte
Verkäuferinnen und Verkäufer
Gemeindebrief-Verteilende
... und alle, die zu Hause bleiben!

Lichtblicke

Jeden Tag veröffentlicht die Kirchengemeinde auf ihrer Homepage

<https://www.vomhimmelhoch.de/>

einen Lichtblick. Ehrenamtliche aus der Gemeinde, Pfarrer und Vikarin sind beteiligt. Elke Claussen, die die Homepage der Gemeinde betreut, stellt dann jeden Tag ein schönes Foto und einen kurzen Text ein. Angesichts vieler bedrückender Neuigkeiten ein täglicher Lichtblick.

Das Kreuz mit der Trümmerblume

Am Karfreitag steht das Kreuz Jesu im Mittelpunkt. In der Paul-Gerhardt-Kirche in Tiefenbroich wurde es vom Künstler Wolfhart Röhrig auf ganz besondere Weise gestaltet. Den Hintergrund bildet eine Dornenkrone – aus verbogenem Moniereisen. Das Kreuz darauf ist erst auf den zweiten Blick zu erkennen. Und in der Mitte des Kreuzes befindet sich ein ungeschliffener Bergkristall. Röhrig selbst erklärt sein Werk folgendermaßen: Nach dem Krieg lagen bei uns überall Betontrümmer herum aus denen wir das Moniereisen herausragte. In all der Verwüstung blühten aber kleine Blumen. Wir nannten sie Trümmerblumen – ein Zeichen der Hoffnung.



stephan.weimann@ekir.de, Lichtblick am 10. April

Vaterunser

Trostworte jetzt und sonst? Für mich ist es letztlich immer wieder das Vaterunser: „Dein Wille geschehe.“ Wenn man selbst nix mehr weiß, keine Worte findet, dann ist das mein Weg: Loslassen. Ohne Nachdenken oder gerade an jedem Wort hängen, ohne selbst formulieren müssen. Immer da.

andrea.rohe@arcor.de, Lichtblick am 31. März



LICHTBLICKE

Wo bin ich?

Abendstimmung am Comer See. Fernweh. Wie lange wird es dauern, bis ich wieder mal da sein kann? Gedanken, die sicher immer wieder so manchem kommen. Auf der anderen Seite nutzen jetzt viele hier das schöne Wetter um mit der Familie oder Partnerin oder Partner Rad zu fahren oder zu wandern. Viele Fotos werden über die Messengerdienste ausgetauscht. Und oft wird gefragt: „Wo bin ich?“ Und dann kommen verschiedene Lösungsversuche. „Wo bin ich?“, „Wo bist Du?“ sind die Grundfragen der Bibel. Und die Antwort Gottes lautet: „Ich bin da, ganz nah bei Dir!“

frank.schulte@ekir.de, Lichtblick am 30. März



Kamelie

Strahlend weiß, leuchtend, rein: Was für eine wunderschöne Kamelienblüte! Ich entdeckte sie auf einem meiner Spaziergänge während der letzten zwei Wochen. Licht, Sonne, Helligkeit, Wärme: Danach haben wir uns seit Wochen gesehnt und unsere menschliche Seele braucht dies. Seit zwei Wochen ist unser alltägliches Leben aber auf den Kopf gestellt. In der Bibel sind dies die sogenannten Wüstenzeiten. Ausgezeichnet durch Entbehrungen und zuweilen Einsamkeit. Aber genau wie damals gibt es Lichtblicke. Zum Beispiel diese Kamelie. Ich wünsche Ihnen solche Lichtblicke, die Sonne, Helligkeit und Wärme spenden.

*astrid.rosenbaum-foltin@ekir.de,
Lichtblick am 28. März*



Keine bleibende Stadt

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer 13,14) Nächsten Sonntag wäre ich dran gewesen mit dem Gottesdienst in der Stadtkirche und der Vers ist Teil des Predigttexts. 2013 war er die Jahreslosung. Da fand ich ihn nett und er war eine schöne Anregung zu Gesprächen unter Theologiestudierenden darüber, wo man hoffte, einmal zu arbeiten. Zu anderen, gerade zu den richtig guten Zeiten klang er eher bedrohlich. „Denk dran, für immer ist das hier alles nicht.“ Heute bringt er etwas in mir zum Klingen. Ich weiß: Ganz egal, was gerade ist, bei Gott ist das vorläufig. Es ist nicht bei der Passion geblieben. Ostern schickt seine Strahlen voraus.

birte.bernhardt@ekir.de, Lichtblick am 27. März

Licht reflektieren

An sonnigen Nachmittagen sieht man in der Stadtkirche ein besonderes Lichtspiel. Im glänzenden Taufbecken spiegeln sich die Farben der unmittelbaren Umgebung der Kirche. Licht wird reflektiert und weitergegeben. In der Bibel sagt Jesus von sich: „Ich bin das Licht der Welt.“ Ein anderes Mal sagt er in einer Rede auf einem Berg den Leuten: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Bei diesen sehr ähnlichen Sprüchen geht es auch um die Reflektion von Licht, dem Licht des Lebens. Das ist wichtig jetzt: Jede und jeder kann Licht widerspiegeln. Zum Beispiel, indem man Zuversicht und Gelassenheit mit anderen teilt: Per Chat oder mit einem Brief, in einer Mail oder am Telefon.

gertulrich.brinkmann@ekir.de, Lichtblick am 26. März

Borkum

Insel Borkum 2019: „Deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist, und deine Treue, so weit die Wolken gehen.“ (Psalm 108,5) Dort am Strand konnte man es spüren und begreifen: Unendliche Weiten. Menschenleer! Dramatische Wolken. Entschleunigung.



Osterglocken

Im Wald treffe ich auf zwei Osterglocken. Mutig stecken sie ihre Köpfe durchs Brombeergestrüpp, leuchten gelb und satt. Ich höre sie mir sagen: „Jetzt nur nicht abtauchen, sondern überlegen, was geht und sich einmischen, jeder und jede mit seiner Farbe.“ Ich denke: „Stimmt – darum geht es: Farbe zeigen und Hoffnung machen. Heißen ja nicht umsonst Osterglocken, die gelben Leuchtblumen, erzählen vom Osterwunder.“ Und kleine wie große Wunder brauchen wir doch jetzt.

thomas.gerhold@ekir.de, Lichtblick am 22. März



Licht – Nicht nur im Kühlschrank

1991 veröffentlichte Udo Jürgens das Lied „Im Kühlschrank brennt noch Licht.“ Für ihn Worte des Trostes und immer wieder als solches aufgegriffen. Dabei weiß ja jeder, dass das Kühlschranklicht ausgeht, wenn die Tür zu ist. Und doch ist es wichtig zu wissen, dass es ein Licht gibt. Für die Bibel ist dieses Licht das Wort Gottes, wie es im 119. Psalm heißt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

frank.schulte@ekir.de, Lichtblick am 19. März



Nächster Halt: Lichtblick

Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell, zu hören, langsam aber, zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist.

(Jakobus 1,19-20)

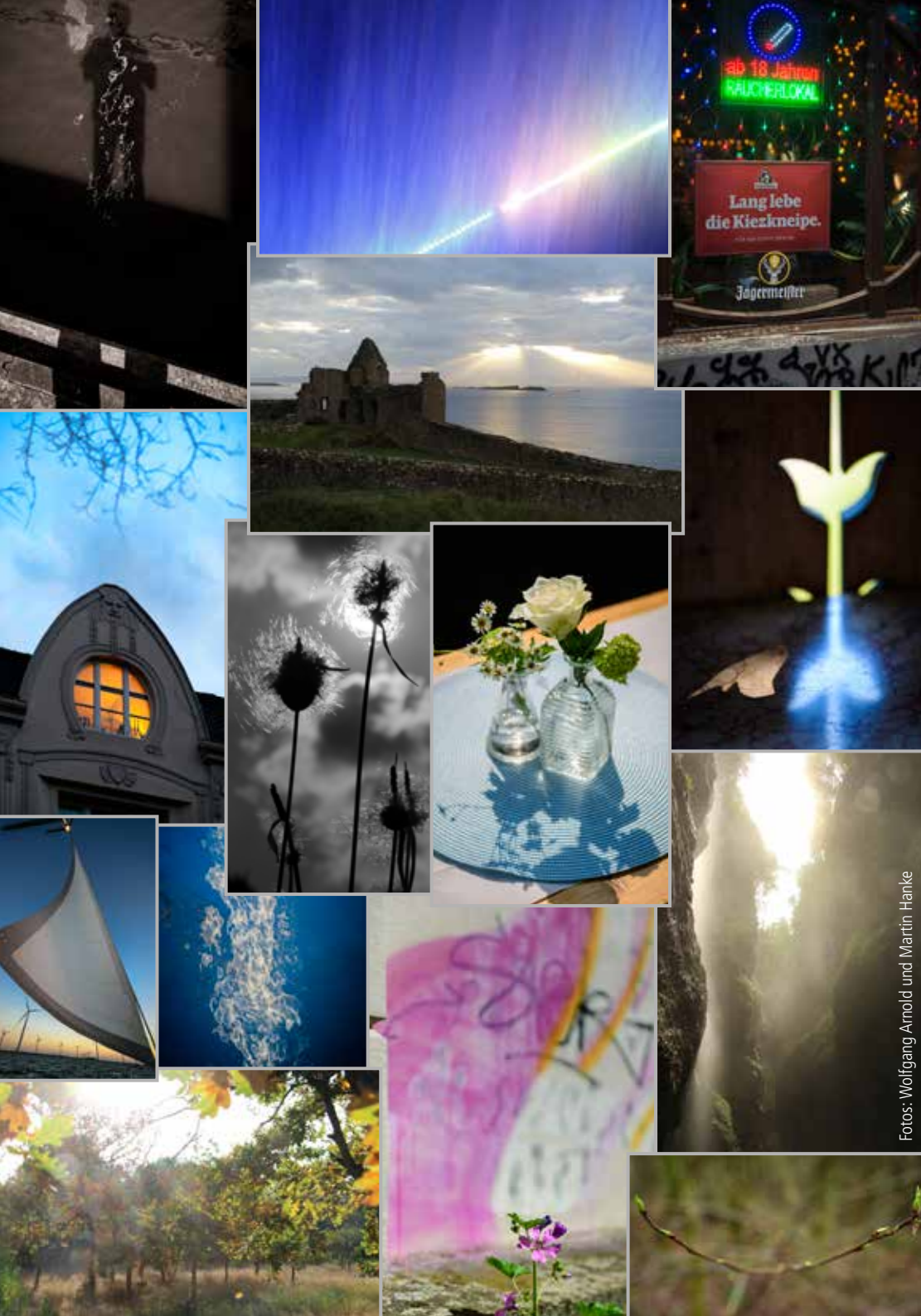
Ich war unfassbar wütend auf das Virus: es wirft alles und alle aus der Bahn, vieles steht auf dem Prüfstand: Kontakte, Pläne, es verbreitet Angst und Schrecken. Das kostet Kraft, packt mich und alle da, wo wir uns souverän sahen. Ich habe dieser Tage angefangen, dem Virus ein Tagebuch zu schreiben. Wir sind jetzt im Dialog. Daraus lerne ich viel über Zorn.

Als neue Presbyterin säße ich in Sitzungen in einer Verantwortung, die ich angenommen und gewünscht habe.

Das Virus bringt auch das durcheinander. Neue Lösungen sind gefordert. Die Lösungen sind da. Wo Menschen gefordert sind, andere Wege zu gehen, gehen sie sie. Neue Medien spielen eine bedeutende Rolle. Kirchen werden zu Studios, Menschen finden Konzepte und Zusammenhänge auf anderen Wegen. Es wird sogar wieder telefoniert. Das Virus erhält meine Nachrichten, und dass ich hier ganz viele Lichtblicke habe. Zuversicht im Glauben an Gott, darauf, dass ich niemals tiefer fallen kann als in seine Hände. Dass wir in meinem neuen Zusammenhang im Presbyterium neue Wege finden. Dass ich im Beruf genauso täglich Lösungen finde mit denen, mit denen ich dort verbunden bin. So wie in meiner Familie und mit meinen Freunden.

Wie dunkel war es wohl für Jesus im Grab, aus dem er auferstanden ist? So dunkel wird es für uns nicht werden. So tief müssen wir nicht gehen, um das Osterlicht zu empfangen. Dessen bin ich gewiss. „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben“ (H. Hesse). Wir werden neu beginnen müssen an vielen Stellen. Und wir werden es tun.

Yvonne Preiß



Fotos: Wolfgang Arnold und Martin Hanke



Wie eine Mauer

Seltsam, wir haben nur elektronischen Kontakt zu unseren Freunden, wir dürfen nur noch einmal am Tag einkaufen gehen, wir sind wie gefangen. Und wir können niemanden dafür beschuldigen, sehr ungewohnt. Wir müssen uns verbergen, hinter den Mauern unserer Häuser und Wohnungen. Hinter Wänden.

Da fällt mir Pink Floyd ein – das legendäre Album „The Wall“. Da hat sich ein junger Mann in seinen Gedanken hinter einer Mauer eingesperrt, die er selbst errichtet hat. Nachdem er die Mauer aufgebaut und alle Kontakte eingestellt hat, merkt er erst was ihm alles fehlt. Er wird ganz traurig. Uns fehlt auch etwas. Soziale Kontakte. Es ist erst ein paar Wochen

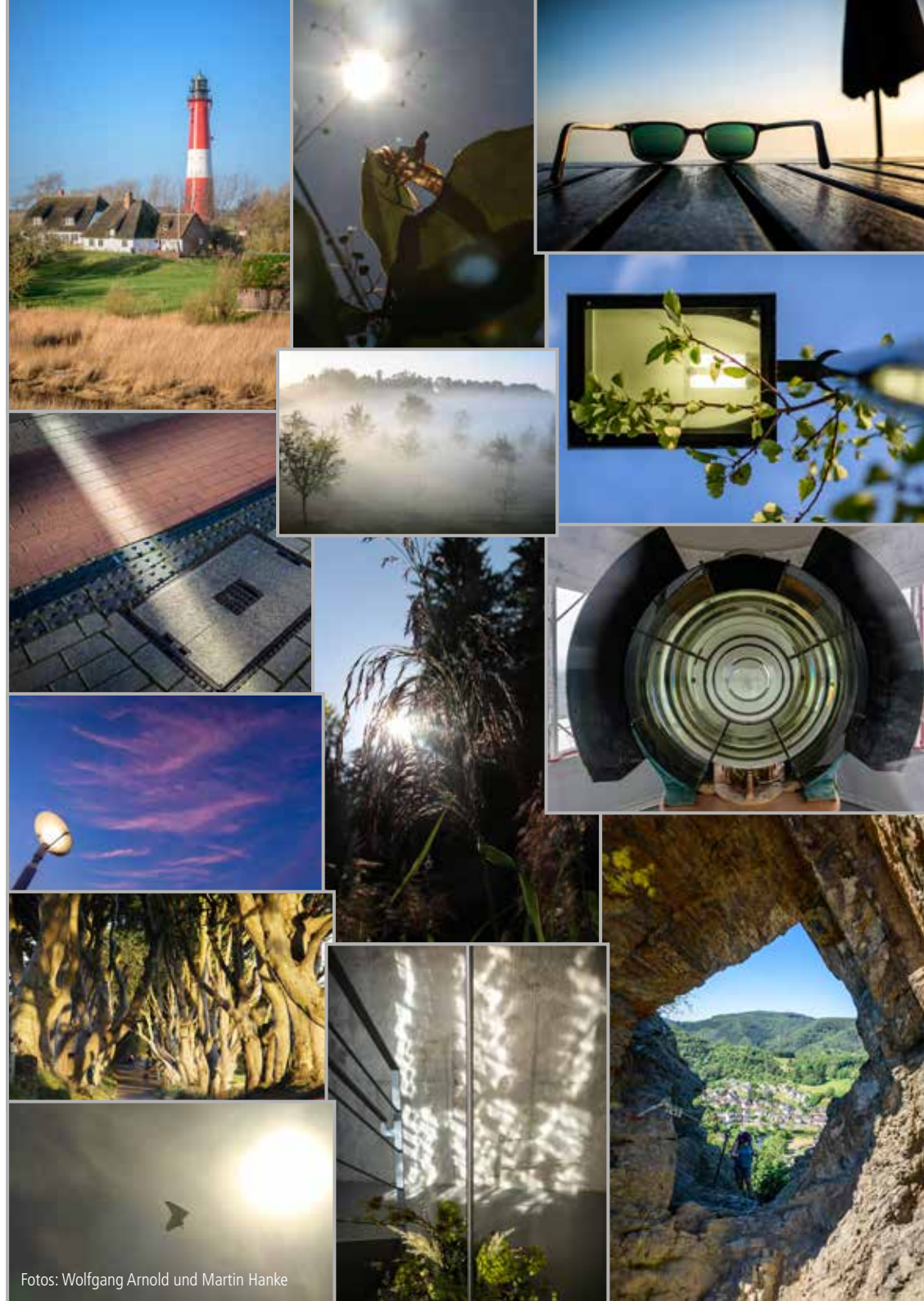


her, aber wie gerne würde ich wieder bei meinem „Lieblings-Griechen“ essen gehen, mit meiner Familie einen Ausflug machen, mich mit meinen Freunden am Rhein treffen ... und noch vieles mehr, was mir jetzt versagt bleibt. Eine unsichtbare Mauer trennt mich davon.

Eine Riesen-Mauer hat sich bei den Konzerten von Pink Floyd damals aufgebaut. Aber am Ende fällt sie zusammen. Und der junge Mann trifft sich wieder mit Menschen und singt mit ihnen ein Lied, das heißt „outside the wall“. Und wir? Ich denke, wir müssen uns körperlich von anderen distanzieren, aber dabei immer aufpassen, dass diese Mauer gar nicht erst entsteht.

Unsere Nachbarin gab mir letztes Wochenende ein sehr kreatives Beispiel: Sie schleppte eine Gartenbank in den Vorgarten, stellte ein Glas Wein hinzu, ging zurück in ihre Wohnung und setzte sich an ihr Wohnzimmerfenster. Dann kam ihre Freundin zu Besuch, für die die Bank und der Wein gedacht waren, und die beiden unterhielten sich entspannt einige Zeit – und auf Distanz. Tolle Idee! Diese Kreativität wünsche ich uns allen in dieser Zeit! Wenn diese Mauer endlich eingestürzt ist, werden wir hoffentlich viel gelernt haben – und beim Griechen wieder zusammen essen.

Werner Geschwandtner



Fotos: Wolfgang Arnold und Martin Hanke

Hoffnungsvoll aus der Krise

Lichtblicke aus Ratingen-West

Gehören Sie zu einer Hochrisikogruppe? Sind Sie hochbetagt und gesundheitlich vorbelastet? Dann bleiben Sie bitte zu Hause!“ So oder ähnlich wird es uns in den Tagen der Coronakrise nahegelegt. Wurde es auch befolgt? In Sorge um unsere älteren Mitbürger haben wir viele angerufen, um in Erfahrung zu bringen, wie es ihnen mit den Maßnahmen ergeht. Ob sie eine Unterstützung wünschten: vielleicht einen Einkauf, oder ein Gespräch. Auf diese Weise versuchten wir einen „Lichtblick“ in ihre Wohnungen zu schicken. Was wir dabei erfahren haben?

Viele haben sich an die Empfehlungen der Bundes- und Landesregierung gehalten. Doch es gab auch diejenigen, die sich damit sehr schwertaten: „Ich brauche keine Hilfe. Ich gehe jeden Tag raus, um Einkäufe zu machen. Wenn es mich treffen sollte, dann ist es halt so ...“

Sie empfanden die Maßnahmen offensichtlich als große Einmischung in ihr Leben. Wie in einer Art Protestmodus erklärten sie: „Jetzt zeige ich es denen – und auch mir selbst –, dass es noch geht!“

Nachdenklich wurden sie erst, wenn man ihnen sagte, dass es bei den Maß-

nahmen gar nicht in erster Linie um sie selbst gehe, sondern um all diejenigen, die heute in Medizin und Pflege tätig sind. Wenn wir erklärten, dass diese Menschen, die wir für gewöhnlich sehr schätzen, durch ihr Verhalten an Grenzen kommen können, wenn zu viele Menschen gleichzeitig erkrankten.

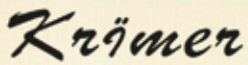
Aus diesen Gesprächen erwuchs dann die Einsicht, dass wir in Krisenzeiten nicht nur für uns selbst, sondern vor allem füreinander Verantwortung tragen.

Von solchen positiven Erfahrungen mit Mitmenschen wurde zum Glück sehr oft berichtet: In vielen Hochhäusern in Ratingen-West hängen Zettel am Klingelbrett, auf denen Mitbewohner ihre Hilfe im Haus angeboten haben. Und es zeigte sich, wie gut viele Menschen heute untereinander vernetzt sind. Die Möglichkeiten von Internet und Telefon werden von vielen intensiv genutzt. Auch die Familie ist in der Krise von herausra-

gend positiver Bedeutung für ein gutes Lebensgefühl. Besonders anrührend war die Geschichte eines über 80-jährigen, der befürchtete, zum ersten Mal im Leben seinen Geburtstag ohne Familie feiern zu müssen. Und dann sind doch alle gekommen und haben mit ihm angestoßen: seine Kinder, Enkel und Freunde. Wie das möglich war unter den erschwerten Bedingungen? Sie hatten sich abgesprochen. Nacheinander erschienen sie auf der Rasenfläche vor seinem Haus und sangen ein Geburtstagständchen. Und er nahm vom Balkon aus die Glückwünsche entgegen. „Auch mein Enkel und ich haben auf diese Weise ein Schnäpschen getrunken“, erzählte er übergücklich. Diese vielen kleinen, aber großartigen Geschichten gegenseitiger Aufmerksamkeit und Fürsorge lassen hoffen, dass wir einer guten Zukunft entgegensehen können.

Matthias Leithe

>> ANZEIGE

Krümer
Beerdigungsinstitut
Inh. G. Kammann GmbH



Fachgeprüfter Bestatter
Fachliche Beratung und individuelle Begleitung
für einen würdevollen Abschied.

Düsseldorfer Straße 18-20 - Eggerscheidter Str. 4-6 - Jenaer Str. 30 a
Telefon 02102 - 22551 · Tag & Nacht

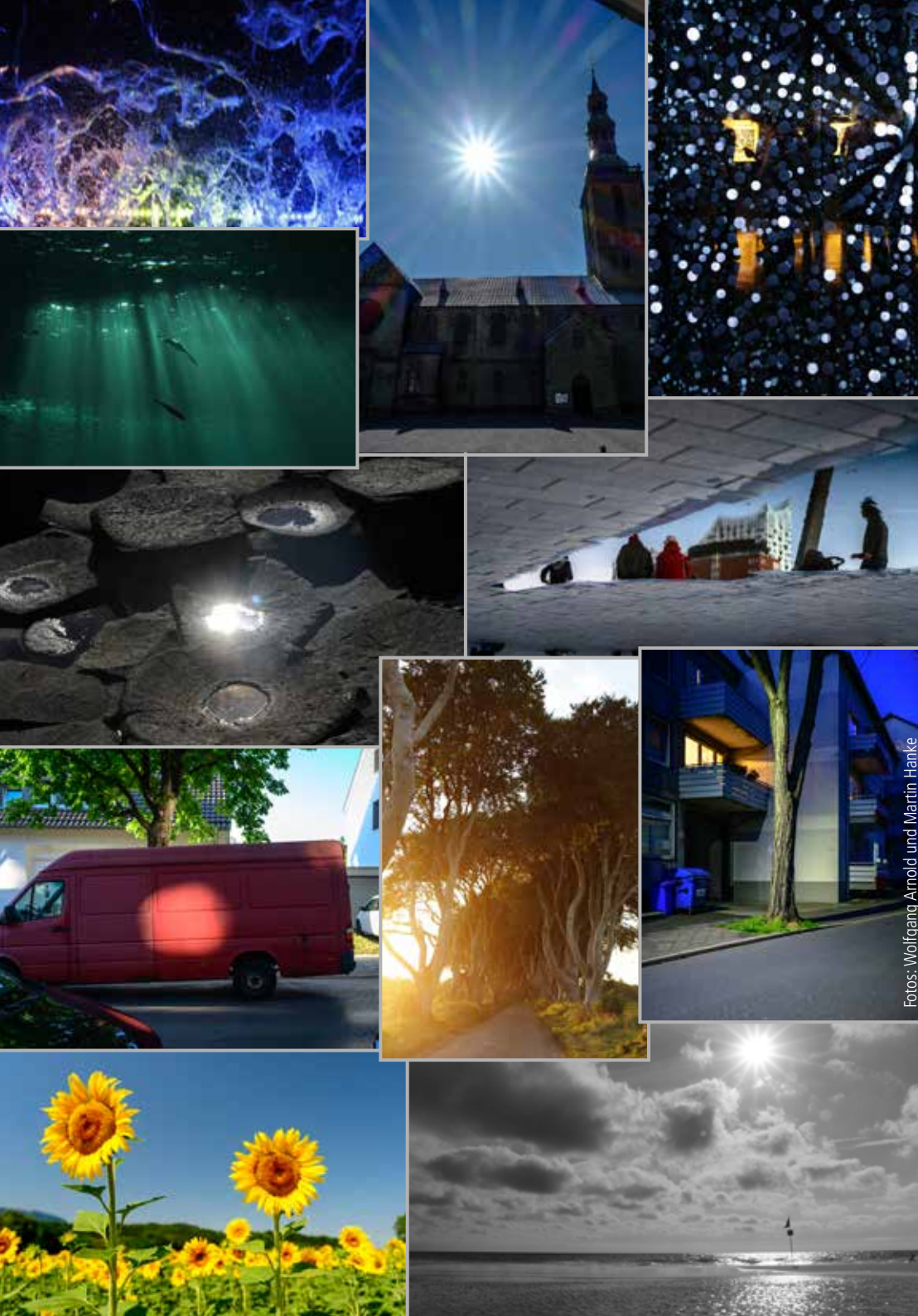


ZUHAUSE

Wer in der Liebe
zu Hause ist,

dem ist die Zuversicht
das Fenster in die Zukunft

und das Vertrauen
die Tür zum Leben.



Am Ende des Tunnels ...

„Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten“, lässt J. W. Goethe seinen Götz von Berlichingen sagen, obwohl dieser ein Reichsritter und kein Physiklehrer war. Denn letzterer weiß und hat zu vermitteln, dass sich die Erde nicht nur um die Sonne, sondern sich auch selbst dreht und deshalb der Schatten mal hier und mal da ist, aber immer systematisch verteilt. So regelmäßig geht's unter uns Menschen nur selten zu, weshalb

der Volksmund in der Not auch zagend fragt: „Ja sind wir denn von allen guten Geistern verlassen?“ – Doch Goethes Zeitgenosse Friedrich Hölderlin ahnte bereits: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ Dürfen dieser Zuversicht helfend ein paar Buchtipps sein? Ich denke schon, denn „Literatur ist ein Stärkungsmittel“. In anderen Zeiten, gerade in Tunnel-Zeiten wie diesen, allemal.

Der gemeinnützige Hamburger Verein und Verlag „Andere Zeiten“, 1997 gegründet, hat dies zu seinem Programm erhoben. Und das ist angesichts seiner Jahr um Jahr veröffentlichten Bücher beachtlich. **„Kleine Geschichten für andere Zeiten“**, die verschiedene Menschen in unterschiedlichen Ländern und Kulturen erzählt, geschrieben und weitergetragen haben, werden hier gebündelt veröffentlicht, um auf diesem Wege die christliche Tradition lebendig zu halten. **„Typisch“** heißt der eine Band, **„Oh“** der andere. Beide sind ebenso lesens- und bedenkenswert wie das Buch **„alles in allem“**. Eine Text-Sammlung, die den kleinen und großen Schätzen im eigenen Leben nachspürt (Familie, Freundschaft, Liebe, Glaube, Ruhestand, Freizeit) und Bewusstsein schaffen will – mit Texten von Tomas Tranströmer, Meike Winnemuth, Jesse Thor, Eva Zeller, Peter Sodann, Silvia Bovenschen, Kurt Tucholsky und anderen. Gültig in diesen, in anderen wie in kommenden Zeiten.

Andere Zeiten e.V., geb., 8.90 € und 15.00 €

Ein Begleiter in allen Lebenslagen will auch das in jede Jackentasche passende Büchlein **„Lichtblicke“** von Hans-Joachim Eckstein sein. Innehalten und durchatmen anhand kurzer Texte ist die Botschaft des Autors in der Reihe **„Kurz & Gott“**. Begleitet wird sie durch kräftige Farben von Eberhard Münch. Nur noch wenige Exemplare sind verfügbar, aber hoffentlich gibt es bald eine Neuauflage dieses Titels (siehe auch den Abdruck des Gedichts **„Zuhause“**, siehe Seite 17).

adeo, geb., 10.00 €



Wann kommen uns eigentlich gute Gedanken, zündende Ideen oder Lichtblicke? Zum Beispiel abends in der Küche, ein Bier trinkend, lesend, Zwiegespräch haltend mit dem alten Kühlschrank, wie es Axel Hacke in seinen Kolumnen mit dem Titel **„Nächte mit Bosch“** zelebrierte. Bosch fällt auf, dass Hacke derzeit ungewöhnlich viel daheim ist (siehe SZ-Magazin 27.3.2020). Der wiederum liest gerade und empfiehlt das Buch **„Der tägliche Stoiker“** von Ryan Holiday und Stephen Hanselman. Ich folge Hacke auf dem Fuße, weil die in diesem Buch versammelten Betrachtungen über Weisheit, Beharrlichkeit und Lebensstil von antiken Philosophen wie Seneca, Epiktet und Marc Aurel zeitlos sind. Und erhellend auch heute allemal.

Finanzbuch Verl., geb., 24.99 €



Andere behaupten – und dies nicht zu Unrecht –, dass lichte Momente am ehesten auf Spaziergängen oder Wanderungen aufblitzen. „Alles ginge besser, wenn man mehr ginge“ ist bereits ein geflügeltes Wort. Shane O'Mara erzählt in seinem gerade erschienenen und sehr überzeugenden Buch **„Das Glück des Gehens“**, dass es wahr ist und warum es Körper und Seele so gut tut. Das haben andere schon vor dem Neurowissenschaftler und passionierten Fußgänger O'Mara geahnt. Von ihnen erzählt David Le Breton in dem Buch **„Lob des Gehens“** in lockerem Ton und lässt eine Fülle an literarisch-fußläufigen Gewährsleuten wie David Thoreau, Jean-Jacques Rousseau oder David Leigh Fermor auftreten. Dabei muss man gar nicht unbedingt in Wälder und Wildnis gehen. Anke M. Leitzgen fordert vielmehr dazu auf: **„Jetzt entdecke ich meine Stadt – Rausgehen und loslegen“**, eine Sammlung an Ideen zum Suchen, Sammeln, Fotografieren und Gestalten – ein Handbuch für Familien und Kinder ab 10 Jahren. Konstruktiv und beglückend!

Rowohlt, geb., 22.00 € / Matthes & Seitz, geb., 19.90 € oder TB, 10.00 € /

Beltz, TB, 8.95 €

Ihnen alles Gute, lesen Sie wohl, genießen Sie Hölderlin, und um noch einmal mit Goethe zu sprechen: „Mehr Licht!“

Uwe K. Frohns

Persönliche Lichtblicke

Ehrenamtliche im Besuchsdienst Mitte-Süd erzählen

Mein Lichtblick ist, dass ich das mit WhatsApp Videos hingekriegt hab – für meine Familie.

Sabine Ricken

Für mich sind die Anrufe von Freunden und Familie Lichtblicke. Die haben gefragt, wie es uns geht.

Horst Venhoff

Die Telefonate, dieses „Sich-Kümmern“ übers Telefonieren, das ist mein Lichtblick.

Ulrike Apel

Mein Lichtblick sind Gespräche am Telefon mit Leuten, die ich sonst besuche.

Emil Höhn

Das besonnene Handeln der Regierung ist für mich ein Lichtblick. Und dass bisher die Bürger sich besonnen verhalten.

Gottfried Weck

Mein Lichtblick? Dass sich meine Töchter um die Gesundheit ihres alten Vaters sorgen.

Jochen Dörner

Mein Lichtblick ist die Familie: Einer ist für den anderen da.

Linda Kolb

Meine Lichtblicke finde ich im Garten.

Dorette Teuke

PS: Das Besuchsdienstteam in Mitte-Süd hat bei einer Telefonkonferenz verabredet Menschen, die sonst zum Geburtstag besucht werden, jetzt einfach mal so anzurufen, um zu hören, wie es geht.

„Was machen wir jetzt daraus?“

Das neue digitale Etwas in der Kirche

Frank: Das kirchliche Leben hat sich jetzt mit Corona radikal verändert: Telefonkonferenzen, Videochats, Livestream-Gottesdienste, tägliche Nachrichten auf der Homepage, Messengergottesdienste. Aber Bernd, das kennst du ja wahrscheinlich auch aus deinem Beruf.

Bernd: Ja klar, vorher hatte ich bereits Home-Office. Das ist eigentlich was Feines, ein Tag in der Woche in vertrauter Atmosphäre arbeiten und trotzdem per Online-Meetings präsent zu sein. Sehr angenehm. Aber jetzt ist alles anders: Home-Office im Dauerzustand. Kantine, Kaffeerunden mit Kollegen – alles auf einen Schlag weg. Wenn man jetzt mit Kollegen telefoniert, dann dauern die Gespräche deutlich länger. Niemand will anscheinend mehr den Faden verlieren, vielleicht ein bisschen Angst vor der Stille.

Frank: Ja, man könnte auch bei uns meinen, die Kirche erfände sich gerade neu.

Bernd: Und was wird nach Corona? Alles wieder wie vorher? Oder alles so weiter machen wie bei Corona?

Frank: Ich finde es erst mal spannend zu beobachten, was alles geht, wenn das Hauptgeschäft, nämlich die soziale Begegnung nicht mehr funktioniert, ja

geradezu eine Gefahr darstellt. Aber soziale Begegnung ist nun mal ein menschliches Grundbedürfnis. Das muss jetzt anders organisiert werden.

Bernd: Genau dabei hilft die digitale Welt, die sich im weltweiten Netz schon zuvor Mittel und Wege für Begegnung über weite und kurze Distanzen gesucht hat.

Frank: Stimmt, denn in den unterschiedlichen Generationen ist das auch unterschiedlich stark verwurzelt. Bei unseren Kindern geht es ja schon länger so, dass man sich fast erschreckt, wenn sie mal eben zum Treffen nach drüben gehen, statt sich auf irgendeinem Server in Übersee zu treffen. Und jetzt tagen bei uns die verschiedenen Ausschüsse der Gemeinde als Videochat. Eigentlich ganz praktisch und es geht schneller. Das ist auf der einen Seite gut, weil effizient und unemotional, auf der anderen Seite fehlt der digitalen Begegnung das gewisse Etwas. Ja, Emotionen und Smalltalk treten bei den digitalen Begegnungen eher zurück, weil das Gegenüber nicht ganzheitlich wahrgenommen wird.

Bernd: Ja, das ist vielleicht auch ein Grund dafür, dass im Internet und bei E-Mails Hasskommentare so besonders leicht fallen.



Frank: Und darum stellt sich schon die Frage, was ändert sich mit Corona? Geht es nachher weiter wie bisher, oder eben doch anders? Eine Frage, die sich nicht nur die Kirche, sondern am Ende das ganze Land stellt.

Bernd: Was machen wir jetzt daraus? Nutzen wir die Vorteile der digitalen Welt! Klopfen wir einfach an die virtuellen Türen und bitten um Einlass. Führen wir doch Videotelefonate mal als digitalen Kaffeeklatsch per Skype oder machen gemeinsame Sportübungen.

Spielen wir ganz nach den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemeinsam digitale Spiele. Durchbrechen wir die Einsamkeit mit einem Klick.

Bernd Goldschmidt, IT-Spezialist im Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen und Pfarrer Frank Schulte können sich in coronafreien Zeiten von Garten zur Garten unterhalten. Jetzt haben sie per Videokonferenz gesprochen.

Vertraut den digitalen Wegen

Beim Blick zurück fällt auf, dass Sonntag, 15. März, der letzte „normale“ Sonntag war, an dem wir in unseren Kirchen mit Menschen, mit Gemeinde die Gottesdienste feierten. Dann kam die Kontaktperrre und mit ihr die klare Ansage, auf Gottesdienste mit Gemeinde zu verzichten. Langsam verstanden wir, dass es Gottesdienstfeiern, so wie wir sie kennen, längere Zeit nicht mehr geben würde. Also was tun? Schweigen oder neuen Wegen vertrauen?

Schon den Musikgottesdienst in der Friedenskirche am Abend des 15. März hatte unser technikbegeisterter Küster Torsten Schücking live ins Netz gestellt. Das Thema „Stille“ passte zum Übergang in eine allgemein stillere Zeit. Aber was sollte unser Signal am nächsten Sonntag sein? Wir entschieden uns, das digitale Angebot weiter auszubauen und immer

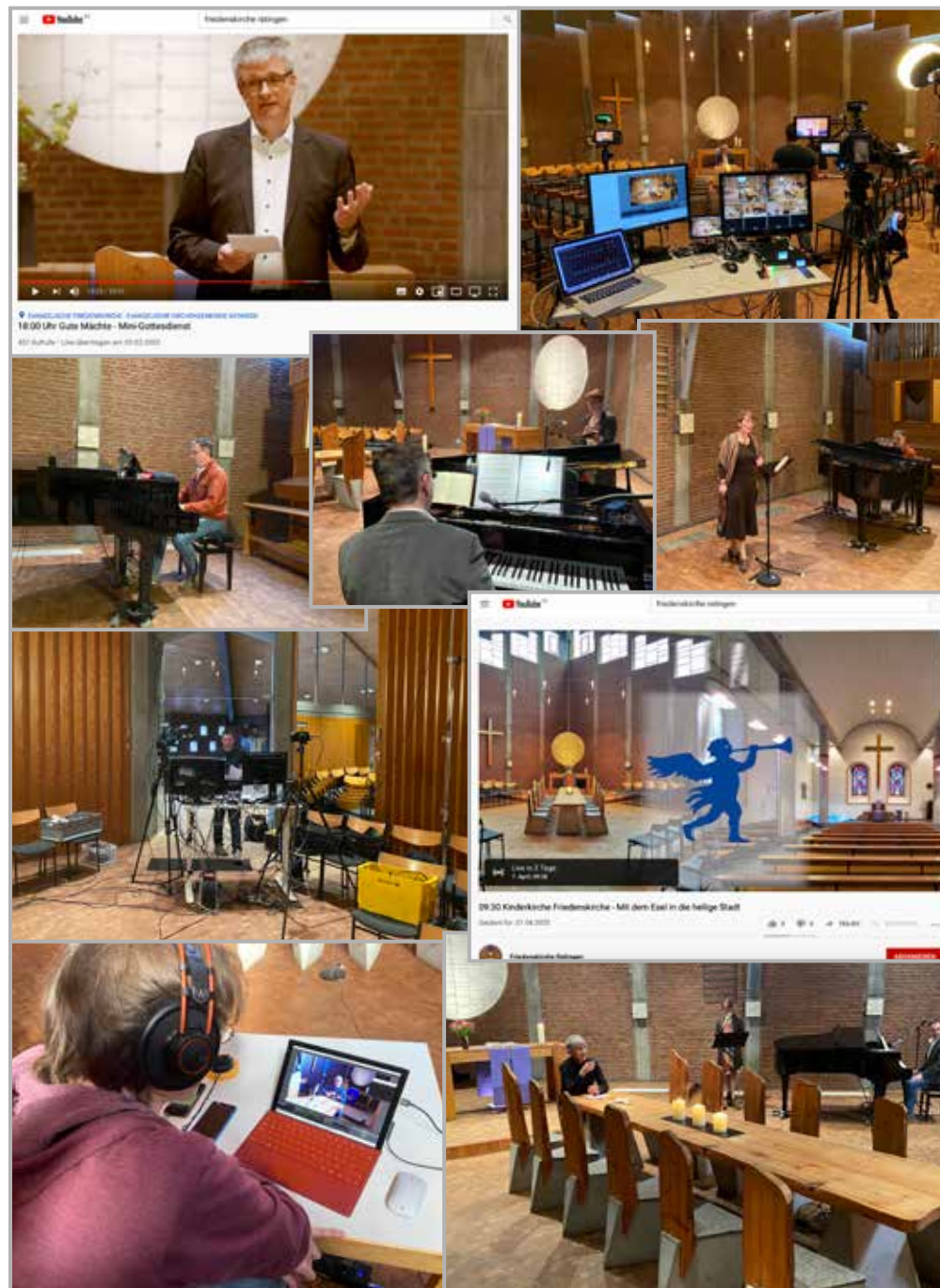


sonntags, jetzt um 18 Uhr, einen Kurz-Gottesdienst aus der Friedenskirche für die ganze Gemeinde zu senden.

Hier wird eine Kurz-Predigt von guter Musik gerahmt. Ein bekanntes Gemeindelied ist auch dabei, das zu Hause mitgesungen werden kann. Für die Theologen eine ungewohnte Situation. Denn statt in Gesichter müssen sie jetzt in die richtige Kamera gucken – die mit dem roten Licht – und sich konkrete Menschen vorstellen, die sie nicht sehen. Es ist aufregend, anders. Mir fehlt z. B. die direkte Kommunikation. Und es macht uns allen Spaß. Die Situation fordert uns heraus. Und ein Osterfest ohne Gottesdienst am Karfreitag oder in der Osternacht? Nein, das durfte nicht sein. Wir wollten nicht abtauchen, sondern neue Wege gehen.

Jeden Sonntag wird Gottesdienst gesendet, dienstags eine Kinderkirche für Kita-Kinder und mittwochs gibt es eine virtuelle Probe mit dem Chor O-Ton. Sonst sind ja keine Veranstaltungen mehr. Wir werden für die Zeit danach die jetzt gemachten Erfahrungen genau auswerten und sicher das Gute und Wichtige daraus behalten. Vertrauen wir doch den neuen Wegen!

Thomas Gerhold



NÄCHSTER HALT LICHTBLICK



**Hoffnung
in Musik & Wort**

**LiveStream
immer
sonntags 18 Uhr**



**STADTKIRCHE
FRIEDENSKIRCHE
PAUL-GERHARDT-KIRCHE
VERSÖHNUNGSKIRCHE**



bit.ly/lichtblick2020

Live aus der FRIEDENSKIRCHE



Wie das Presbyterium die Gemeinde jetzt leitet

Trotz abgesagter Gottesdienste und Kontaktsperre: Eine große Kirchengemeinde wie Ratingen muss auch in diesen Zeiten gut geleitet werden. Am 22. März sind zum ersten Mal die Gottesdienste in Ratingen abgesagt worden. An diesem Sonntag sollten eigentlich die neuen Presbyter/innen in ihr Amt eingeführt werden. Um diese Aufgabe wahrzunehmen, muss jeder ein Gelübde im Gottesdienst ablegen. Das ging nicht. Wir waren somit eigentlich ohne Leitung. Die Kirchenleitung in Düsseldorf hat dann in einem Eilverfahren beschlossen, dass dieses Gelübde auch per schriftlicher Erklärung geleistet werden kann. Es ist wichtig, dass alle im Leitungsgremium z. B. auf Verschwiegenheit verpflichtet werden. Die feierliche Einführung im Gottesdienst erfolgt später. Yvonne Preiß von der Friedenskirche hatte Glück: Dort war der Gottesdienst eine Woche früher angesetzt (s. Seite 11).

Volker Greger (Finanzen) und Dagmar Argow (Personal), weiterhin Mitglieder des Presbyteriums, genauso wie der Vorsitzende Jürgen Lindemann und sein Stellvertreter Pfarrer Frank Schulte. So können alle notwendigen Beschlüsse zu Personal, Finanzen, wichtigen Bauangelegenheiten und Kindergartenfragen in Umlauf- oder Eilbeschlüssen gefasst werden. Alle Presbyter/innen werden über die neuen gemeindlichen Aktionen auf dem Laufenden gehalten. Zum Glück funktioniert ein wichtiges Prinzip evangelischer Kirche auch in der Krisenzeit: Dass die Gemeinde von ihren gewählten Mitgliedern geleitet wird. Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Ratingen ist handlungsfähig.

Jürgen Lindemann und
Gert Ulrich Brinkmann



Die Leitungsgremien treffen sich im Moment nicht mehr persönlich. Vieles läuft wie andernorts in Video- und Telefonkonferenzen, Neuland für so manchen. Geht aber. Und es geht gut. Zum Glück sind zwei unserer Kirchmeister,

Gottesdienst am Smartphone

18.59 Uhr an einem Donnerstag. Smartphone und Laptop liegen bereit, jetzt kann es losgehen. Ich poste einen kurzen erklärenden Text in die Gottesdienst-Gruppe, die über den Messenger Signal läuft, dann folgt Martin Hanke, der Kirchenmusiker mit Musik. Begrüßung und Votum folgen, der Gottesdienst geht seinen Gang. Die Lektorin liest einen Psalm. Irgendwann folgt das erste Lied. Der Text wird eingeblendet, aus dem Smartphone ertönt Klaviermusik.



Kontakt halten mit einem Messengergottesdienst

In Zeiten wie diesen kann es einsam sein zu Hause. Aber wir sitzen alle zeitgleich an den Smartphones und feiern Gottesdienst. Die Teilnehmenden können sich austauschen, formulieren Fürbitten, wir singen zeitgleich. Auch die Abende sehen bei vielen anders aus als sonst. Übliche Freizeitaktivitäten fallen weg, das Leben spielt sich plötzlich zu Hause ab. So auch



diese Gottesdienste, die am Küchentisch, im Garten oder auf der Couch mitgefeiert werden. Die nahe Kirche und vielleicht auch die Menschen in ihr – all das kann plötzlich gefühlt weit weg sein, wenn das Rausgehen immer wieder als Gefahr beschrieben wird. Und so kann es guttun, Gemeinschaft erleben zu können, zu beten, zu singen, zu klagen, Gott zu bitten, dass er dem Elend etwas entgegensetzt.

MÖCHTEN SIE AUCH EINMAL DABEI SEIN?



Mit einem Smartphone kann jeder mitmachen

Mitmachen können alle, die ein Smartphone zu Hause haben. Man lädt sich die App „Signal – Sicherer Messenger“ herunter, meldet sich dann bei Vikarin Birte Bernhardt unter +49 177 96 50 028 an und wird dann einer Gruppe hinzugefügt. Sichtbar wird nur die eigene Nummer, kein Name. All das ist unverbindlich, die Gruppe kann jederzeit wieder verlassen werden.

Birte Bernhardt

Aktion „Ein offenes Ohr“

Die evangelische Kirchengemeinde Ratingen bleibt in Kontakt: Sie hat die Aktion „Ein offenes Ohr“ begonnen.

Wir haben ein offenes Ohr für Menschen in unserer Stadt, die nicht mehr vor die Tür kommen und keinen Kontakt mehr pflegen können. Eine Menge von ihnen sind uns persönlich bekannt. Aber nur

von wenigen haben wir die Telefonnummern. Darum hat die Kirchengemeinde ein Telefon freigeschaltet (Tel. **02102 16 64 052**). Man kann hier unkompliziert von **Montag bis Freitag von 10 bis 16 Uhr** anrufen, weil man zum Beispiel einfach mal jemanden braucht, der zuhört. Die evangelische Kirche hat ein offenes Ohr.

02102 16 64 052



Praktische Nächstenliebe

Die Tütenhilfe hilft in Ratingen beim Einkauf

Werner Geschwandtner gehört als Diakon zum Team an der Friedenskirche, das die Tütenhilfe organisiert hat. Kilian Enzweiler macht dort ehrenamtlich mit und ist einer von den Jugendlichen, die bereitstehen, um einzukaufen. Wir konnten telefonisch mit beiden sprechen.

Zunächst einmal: Was heißt Tütenhilfe?

Werner: Wir haben an eine Einkaufsstüte gedacht. Zurzeit müssen ja viele zu Hause bleiben. Sie sind gefährdet wegen ihres Alters oder wegen Vorerkrankungen. Es gibt auch ganze Familien, die unter Quarantäne stehen.

Und wie funktioniert die Tütenhilfe?

Werner: Wer Hilfe braucht, ruft das Tütentelefon an oder schreibt eine Mail. Dann melden wir uns und klären ein paar Fragen. Danach informieren wir einen Ehrenamtlichen. Jugendliche machen mit und Erwachsene, zuverlässige Leute aus unserer Gemeinde. Die gehen dann zum Beispiel zu der Familie hin, holen Geld und Einkaufszettel ab, kaufen ein und liefern den Einkauf frei Haus.

Warum hast du dich bei der Tütenhilfe als Ehrenamtlicher gemeldet?

Kilian: Gute Frage. Ich gehe ja jedes Mal zum Jugendtreff. Der kann jetzt auch nicht mehr stattfinden. Pfarrer Gerhold hat uns dann das Projekt Tütenhilfe vorgestellt. Das fand ich gut.

Wer hatte die Idee?

Werner: Die Mutter einer Konfirmandin hier von der Friedenskirche. Die hat gesagt, das wäre doch eine gute Sache für die Jugendlichen, wo die jetzt nicht zur Schule gehen müssen. Wir haben das im Team besprochen. Uns war schnell klar, dass wir als Kirchengemeinde so gut helfen können.

Bezahlt die Kirchengemeinde den Jugendlichen Geld dafür?

Kilian: Nein, das ist alles ehrenamtlich. Wenn wir Trinkgeld bekommen, geht das in die große Jugendkasse. Was damit gemacht wird und wie das hinterher verteilt wird, haben wir noch nicht besprochen.

TÜTEN HILFE



Du bist ja auch in der Umweltgruppe der Gemeinde aktiv. Kannst du den Einkauf mit dem Fahrrad transportieren?

Kilian (lacht): Ja klar, ich hab ja kein Auto. Ich hatte beim ersten Mal nur eine Tüte mit. Das war etwas schwer zu transportieren. Aber es hat gut geklappt.

Was ist dein Fazit der Aktion bisher?

Werner: Bisher haben sich nicht riesige Massen von Leuten gemeldet. Es ist aber schon eine gute Anzahl. Die konnten die Hilfe echt gut brauchen. Und das ist uns wichtig: Wir halten als Kirchengemeinde Kontakt. Und wir sind für die da, die uns im Moment besonders brauchen.

Würdest du anderen Jugendlichen empfehlen, da auch mitzumachen?

Kilian: Auf jeden Fall. Das ist gut, Mitgefühl für die älteren Leute zu haben, wir haben ja auch selber Großeltern. Für mich ist es schön, etwas Sinnvolles zu tun. Aber das wichtigste dabei ist die praktische Nächstenliebe.

Für welche Stadtteile kauft die Tütenhilfe ein?

Werner: Meine Kolleginnen in der Jugendarbeit, Andrea Laumen in Mitte-Süd und Katharina Radimersky in West und Tiefenbroich haben auch Teams, die einkaufen. So können wir in jedem Stadtteil der Gemeinde helfen.

Woher wissen die Leute, wenn du klingelst, dass du von der Kirche bist?

Kilian: Wir haben so einen Ausweis, vom Pfarrer unterschrieben. Der erste Mann, für den ich einkaufen war, hat gar nicht danach gefragt. Ich zeige den Ausweis aber immer, damit die Leute Bescheid wissen.

*Das Interview führte
Gert Ulrich Brinkmann*

Ein Regenbogen für jedes Kind



Home-Office. In regelmäßigen Telefonkonferenzen blieben die Teams in Kontakt, bereiteten Elterngespräche vor und überlegten, was den Kindern jetzt zu Hause hilft. Für die Leitungen stellte das eine anspruchsvolle Aufgabe da. Doch man war erfinderisch: Mit der Post erhielten Kinder z. B. einen Brief vom Kindergarten, den Geburtstagskindern wurde die „Krone“ nach Hause gebracht – mit Einhaltung der Abstandsregeln. So

stell dir vor, es ist ein ganz normaler Wochentag, die Sonne scheint, und trotzdem kommt kein Kind in den Kindergarten! Nein, das konnte sich niemand vorstellen. Und doch ist es so gekommen. Wo sonst buntes Treiben herrscht, da ist plötzlich ungewohnte Leere und Stille. Eine Mitarbeiterin sagt: „So ein komisches Gefühl – ein Kindergarten ohne Kinder.“ Geschlossen haben wir die drei Familienzentren nicht. Überall wurden Notbetreuungen eingerichtet. Aber auch mit fünf Kindern wirkt ein Kindergarten noch ziemlich leer. Früh am Morgen gab es dazu täglich die Möglichkeit zur „Notaufnahme“. So konnten Eltern aus besonderen Berufsgruppen ihre Kinder auch kurzfristig in gute und bekannte Hände geben.

Die Mitarbeitenden, die nicht zur Betreuung eingesetzt waren, schickten wir ins

konnten die Kinder zu Hause einen Tag die Königskinder sein. In West erhielten die Schulanfängerkinder, das sind die „Großen“ im Kindergarten, jede Woche eine Aufgabe zur Vorbereitung ihres Musicals. Denn das soll zum Finale im Sommer aufgeführt werden.

Viel Freude bereitete eine Kunstaktion. Die Kinder bemalten in den Wohnungen Fenster mit dem Regenbogen. Das sollte allen zeigen: Hier wohnt ein Kindergartenkind. Ein Kind entdeckte so beim Spaziergang durchs Viertel 23 Regenbögen. Die Fotos sammeln wir und werden daraus eine große Collage fertigen, wenn die ganz normalen Tage wiederkommen, an denen alle endlich zur Kita gehen. Die 240 Kinder und Familien unserer drei Häuser freuen sich schon darauf. Wir auch!

Thomas Gerhold



Frank Schulte und Gert Uwe Brinkmann lieben die oberitalienischen Seen

Diakonie ist da

Menschen brauchen auch in Zeiten der Pandemie Beratung und Hilfe

Liebe Gemeinde, als diakonische Einrichtung sind wir für die Menschen da. Das gilt auch jetzt, nur unter veränderten Rahmenbedingungen. Unsere Beratungseinrichtungen bleiben für die Menschen erreichbar. Allerdings wird überall dort, wo es möglich ist, auf den persönlichen Kontakt verzichtet. Beraten wird per Telefon, E-Mail oder Skype. Bei bestimmten Angeboten ist der persönliche Kontakt unerlässlich, wie etwa den gesetzlichen Betreuerinnen, dem Kinderschutz, dem Betreuten Wohnen für Jugendliche und junge Erwachsene,

sowie unseren WG's für Jugendliche. Selbstverständlich ist unsere Ambulante Pflege täglich im Einsatz, um die pflegebedürftigen Menschen zu unterstützen. Gleiches gilt für unser Haus Wichern in Homberg.

Sie haben Fragen zu Hilfsangeboten? Wir beraten Sie gerne! Passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie gesund!

Dagmar Argow

HOTLINE: 02102 10 91 0
Mo. - Do. 10 - 16 Uhr, Fr. 10 - 14 Uhr

**Mit Vielfalt und Lebensfreude für die Menschen in der Region!
Unsere Diakoniestationen sind an 365 Tagen im Jahr für Sie da!**



**Diakoniestation Mettmann/Homburg/
Erkrath/Hochdahl/Düsseldorf-Unterbach**
Bismarckstr. 39 | 40822 Mettmann
Tel. 02104 - 7 22 77

Diakoniestation Haan
Bismarckstr. 12a | 42781 Haan
Tel. 02129 - 3 47 57 30

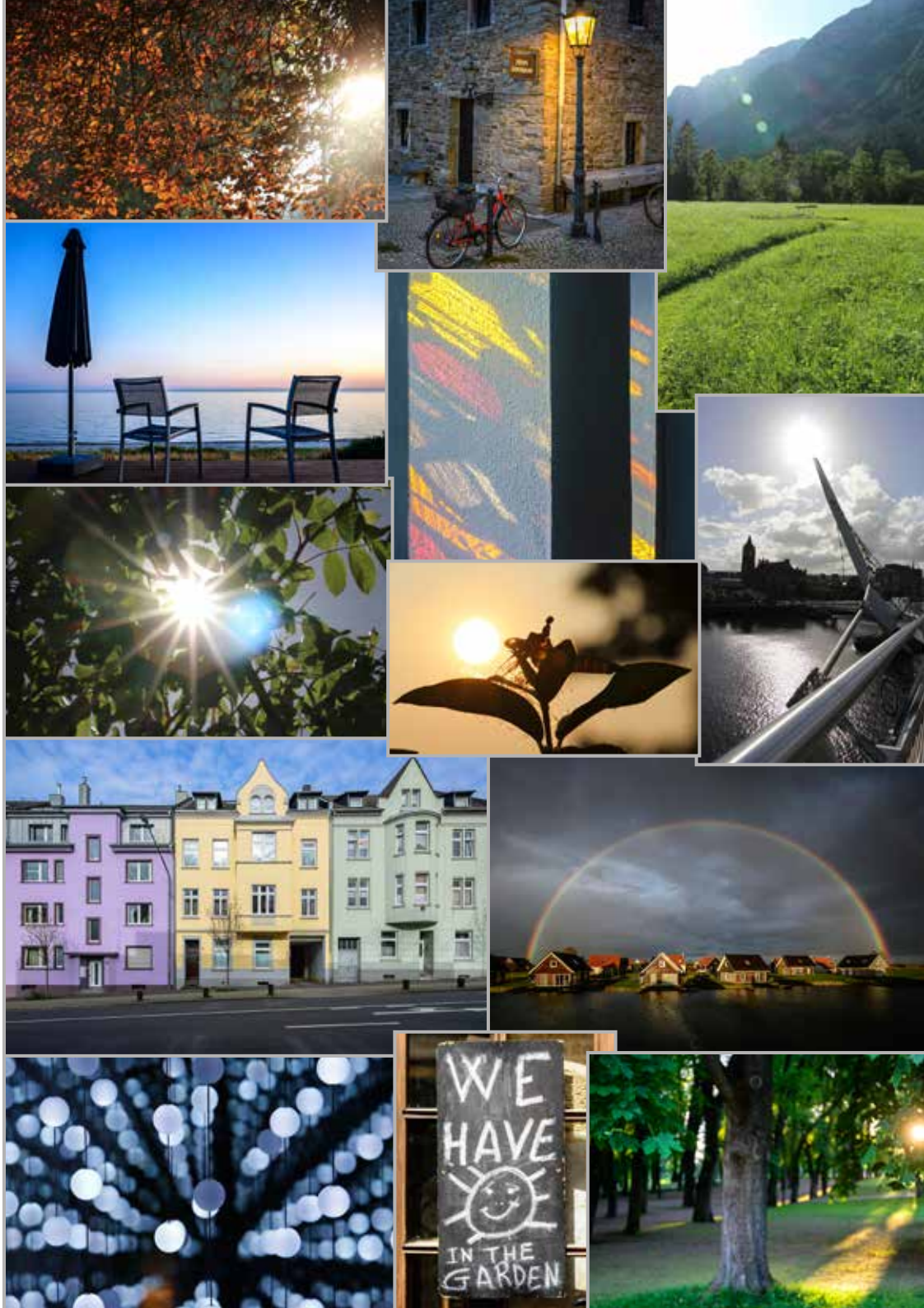
Diakoniestation Hilden
Martin-Luther-Weg 1b | 40723 Hilden
Tel. 02103 - 39 71 71

Diakoniestation Ratingen
Angerstr. 11 | 40878 Ratingen
Tel. 02102 - 95 44 34



Diakoniestation | Ambulante Pflege | Stationäre Pflege | Kurzzeitpflege
24 h Betreuung | Alltagshilfen | Servicegesellschaft | Soziale Betreuungsleistung
Demenz Wohngemeinschaft
www.diakonie-kreis-mettmann.de

Diakonie 
im Kirchenkreis
Düsseldorf-Mettmann



Fotos: Wolfgang Arnold und Martin Hanke

Erste Hilfe bei Problemen zu Hause

Es sind keine einfachen Zeiten: Man darf nur beschränkt raus und zu Hause läuft es manchmal nicht so gut. Es kommt vor, dass dann gar nichts mehr geht und man Hilfe braucht. Auf diesem Blatt sind Hilfsangebote in Ratingen und im Kreis Mettmann zusammengestellt.

Corona

Corona-Hotline des Kreises Mettmann
Tel. 02104 99 35 35

Seelische Problemlagen

Suchthilfe der Diakonie
Tel. 02102 1091 18 und -20,
s.passia@diakonie-kreis-mettmann.de
h.risling@diakonie-kreis-mettmann.de

Sozialpsychiatrisches Zentrum
Beratungs- und Entlastungsgespräche
bis hin zu regelmäßiger Unterstützung
im Alltag, Mo.-Fr., Tel. 02102 92 91 30

Für akute psychiatrische Notfälle
Fliedner-Krankenhaus Ratingen
Thunesweg 58, 40885 Ratingen-Lintorf
Tel. 02102 30 30 (AvD)

Gewalt

Lokales Hilfsangebot des SKFM
für Frauen und Mädchen, die von
häuslicher Gewalt betroffen sind
Tel. 02104 14 19 221

Frauenhaus im Kreis Mettmann
Tel. 02104 92 22 20

Lokales Hilfsangebot des SKFM
für Frauen/Mädchen, die von
sexueller Gewalt betroffen sind
Tel. 02104 14 19 226

Bundesweites Hilfsangebot
(Chat-)Beratung für Frauen und Mäd-
chen, die von Gewalt betroffen sind
<https://gewaltlos.de/>

Beratung für Kinder,
Jugendliche und Eltern
Online-Beratung für Jugendliche
www.nina-info.de/save-me-online

Nummer gegen Kummer für Kinder-
und Jugendliche
Tel. 0800 11 61 11 und online unter
<https://www.nummergegenkummer.de/kinder-und-jugendtelefon.html>

Elterntelefon der Nummer gegen
Kummer
Tel. 0800 11 10 550

Öffentliche Stellen
Ärztlicher Bereitschaftsdienst
Tel. 02102 11 61 17



Service-Hotline des Sozialamts
für notbedürftige Menschen
Tel. 02102 55 05 085

Jugendamt der Stadt Ratingen
Tel. 02102 55 00
jugendamt@ratingen.de

Kirchliche Angebote
Hotline der Diakonie vor Ort
Tel. 02102 10 91 0

Telefonseelsorge
Tel. 0800 11 10 222 oder 0800 11 10 111

oder Chat-Beratung unter
www.telefonseelsorge.de

Aktion „Ein offenes Ohr“ der
Kirchengemeinde Ratingen
Mo. bis Fr. von 10 bis 16 Uhr
Tel. 02102 16 64 052

Tütenhilfe der Ev. Kirchengemeinde
Ratingen
Wir kaufen für Sie ein!
Tütentelefon 02102 84 33 17 oder
tuetenhilfe.ratingen@ekir.de

+++++ Kirche ist da, auch wenn das öffentliche Leben im Moment ruhen muss. Das hat auch Folgen für das kirchliche Leben, wie es viele in normalen Zeiten gewohnt sind. Die meisten Veranstaltungen fallen aus. Die Gemeinde hat darum andere Wege der Kommunikation gefunden. +++++ Solange die entsprechenden Verordnungen von Bund und Land gelten, werden keine Gottesdienste mit Besuchern gefeiert. Stattdessen gibt es digitale Angebote (siehe Seiten 24 bis 36). +++++ Die Konfirmationen der Gemeinde sind in den August verschoben worden (siehe Seite 41). +++++ Solange Gottesdienste nicht möglich sind, können wir auch keine Trauungen durchführen. Wenn Sie einen Termin für eine kirchliche Trauung in diesem Jahr haben, melden Sie sich bitte bei Ihrem Pfarrer. Bei allem, was jetzt zu überlegen ist, denken Sie bitte an den Schutz besonders ihrer älteren Angehörigen, die zu diesem Gottesdienst eingeladen sind. +++++ Besonders heikel sind die Einschränkungen

+++ Was jetzt abgesagt ist +++

bei Bestattungen und kirchlichen Trauerfeiern. Sie dürfen im Moment nicht in Kirchen und Kapellen stattfinden. Wenn es einen Trauerfall in Ihrer Familie gibt, setzen Sie sich bitte mit Ihrem Pfarrer in Verbindung. Er wird mit Ihnen überlegen, wie man den Abschied am Grab würdevoll gestalten kann. Dabei sind alle an die kommunalen Vorgaben gebunden. +++++ Alle kirchlichen Veranstaltungen in unseren Gemeinderäumen sind abgesagt. Wenn sich die Lage ändert, werden wir informieren. Alle aktuellen Infos stehen auf unserer Homepage www.vomhimmelhoch.de +++++ In den Kindergärten und Familienzentren gibt es eine Notbetreuung für Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten (Stand: 10. April). +++++ Bei seelsorglichen Fragen erreichen Sie Ihren Pfarrer telefonisch. Außerdem haben wir die Aktion „Ein offenes Ohr“ gestartet (siehe Seite 31). +++++

Gert Ulrich Brinkmann

Neue Termine für die Konfirmation

Süd, Stadtkirche

Sa., 15. August 2020, 13.30 Uhr
So., 16. August 2020, 10 Uhr
Mo., 17. August 2020, 12 Uhr,
Dankgottesdienst um 12 Uhr mit
Abendmahl

Tiefenbroich, Paul-Gerhardt-Kirche

So., 16. August 2020, 11 Uhr

Ost, Friedenskirche

Sa., 22. August 2020, 14 Uhr

Stadtmitte, Stadtkirche

So., 23. August 2020, 10 Uhr
Mo., 24. August 2020, 10 Uhr,
Dankgottesdienst

West, Versöhnungskirche

Sa., 29. August 2020,
Abendmahlsgottesdienst, 18 Uhr
So., 30. August 2020, 10 Uhr



www.vom-himmel-hoch.de**Telefonseelsorge**

Tel. 0800 111 0 111

Stadtkirche Mitte**Familienzentrum Emmaus**

Pfr. Dr. Gert Ulrich Brinkmann
Lintorfer Straße 16, Tel. 15 85 83
gertulrich.brinkmann@ekir.de

Pfr. Frank Schulte
Dr. Kessel-Str. 6a, Tel. 56 52 369
frank.schulte@ekir.de

Vikarin Dr. Birte Bernhardt
Tel. 0177 96 50 028
birte.bernhardt@ekir.de

Stadtkirche

Lintorfer Straße 18

Familienzentrum KiGa Emmaus

Tel. 889 19 41
kita.fz.emmaus@ekir.de

Gemeindezentrum Haus am Turm

Küster Dirk Oberbanscheidt
dirk.oberbanscheidt@ekir.de
Angerstraße 11, Tel. 15 85 94

Paul-Gerhard-Kirche Tiefenbroich

Pfr. Stephan Weimann
Alter Kirchweg 46, Tel. 49 04 11
stephan.weimann@ekir.de

Gemeindezentrum Paul-Gerhardt-Kirche

Küsterin Gudrun Klimpki
Alter Kirchweg 48, Tel. 01522 44 28 393

Friedenskirche Ost und Eggerscheidt

Pfr. Thomas Gerhold
Kantstraße 11, Tel. 84 92 98
thomas.gerhold@ekir.de

Gemeindezentrum Friedenskirche

Küster Thorsten Schücking
Hegelstraße 16, Tel. 8 10 63
thorsten.schuecking@ekir.de

Familienzentrum Friedenskirche

Tel. 84 18 89
kita.friedenskirche.ratingen@ekir.de

Evangelische Kirche Eggerscheidt
Am Kesselströttchen

Versöhnungskirche West

Pfr. Matthias Leithe
Maximilian-Kolbe-Platz 26, Tel. 49 04 05
matthias.leithe@ekir.de

Gemeindezentrum Versöhnungskirche

Küster Joachim Füsgen
Max.-Kolbe-Platz 18, Tel. 49 04 07
joachim.fuesgen@ekir.de

Kindergarten West

Tel. 49 04 08
kita-berliner.ratingen@ekir.de

Jugendarbeit

Andrea Laumen, Tel. 0151 42 11 12 93
andrea.laumen@ekir.de
JuTu, Tel. 15 85 76
Katharina Radimersky, Tel. 0151 40 80 13 64
katharina.radimersky@ekir.de
West / Tiefenbroich, Tel. 99 77 385

Kirchenmusik

Martin Hanke, Kantor, Tel. 0173 15 24 211
martin.hanke@ekir.de

Diakonie im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann

Haus am Turm, Angerstraße 11, Tel. 10 91 0
kontakt-ratingen@diakonie-kreis-mettmann.de
www.diakonie-kreis-mettmann.de

Diakoniestation

Haus am Turm, Angerstraße 11, Tel. 10 91 44

Ev. Familienbildungswerk Haus am Turm

Turmstr. 10, Tel. 10 94 0
mail@ev-familienbildung.de

CVJM Ratingen

Grütstraße 11, Tel. 22 83 6
www.cvjm-ratingen.de

Gemeindebüro

E. Philippen, H. Quaken, G. Klimpki
Lintorfer Str. 16, Tel. 16 64 044, Fax 16 64 050
gemeindebuero.ratingen@ekir.de,
Mo. - Fr. 10 - 12 Uhr

Bankverbindung Sparkasse H-R-V

IBAN: DE29 3345 0000 0042 1003 88
Stichwort: RT 20 / „Spendenzweck angeben“

Solidarität

Beffchen: Hallo Käffchen, du siehst total gestresst aus. Dabei fallen doch alle Gottesdienste aus.

Käffchen: Lass mich in Ruhe. Ich muss auf den Balkon.

Beffchen: Seit wann habt ihr einen Balkon?

Käffchen: Egal. Um 18 Uhr muss ich die „Ode an die Freude“ spielen.

Beffchen: Gibt es davon jetzt eine Punkversion?

Käffchen: Hör auf! 18.30 Uhr: Klatschen für Helfer. Um 19 Uhr muss ich singen: „Der Mond ist aufgegangen.“ Das hat die heilige Margot angeordnet. 19.30 Uhr muss ich die Glocken an der Stadtkirche läuten. Zurück nach Hause: Für ein paar Stunden das Regenbogenbild aus dem Fenster nehmen. Dort eine Kerze aufstellen. Die um 21 Uhr wieder löschen.

Beffchen: Dunkelmachen war doch nur am Klimaschutztag, am Earth Day.

Käffchen: Ich muss das machen.

Beffchen: Oh.

Käffchen: Den ganzen Tag davor war ich in der Stadt und habe mit bunter Kreide DANKE vor alle Geschäfte gemalt. Ich bin fertig!!!!

Beffchen: Ich glaube, wir müssen für dich eine neue Aktion ins Leben gerufen: Stay home und trink ein Käffchen.

Impressum

Hg. Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Ratingen, Lintorfer Str. 16. Redaktion/Mitarbeit: Wolfgang Arnold (Fotos), Elke Claussen, Christian Dubiel (Fotos), Uwe K. Frohns, Bernhard Goldschmidt, Martin Hanke (Fotos), Hanna Letschert, Dagmar Maass, Dirk Oberbanscheidt (Fotos), Achim Rohe (Fotos), Katja Scheidt (Fotos), Katharina Schreiner (Layout), Volkmar Schrimpf (Fotos), Dr. Michael Troesser, Pfr. Dr. Gert Ulrich Brinkmann (V. i. S. d. P.), Pfr. Matthias Leithe, Pfr. Frank Schulte, Pfr. Stephan Weimann



02051 315-6430

Wenn Sie Ihre Immobilie verkaufen möchten, vertrauen Sie Deutschlands größtem Makler für Wohnimmobilien.*

Verkaufen Sie Ihre Immobilie mit der Nr.1!*



Sparkasse
Hilden • Ratingen • Velbert
ImmobilienCenter